

16

Berlin, am 20.4.1918

20. April 1915

Zunächst möchte ich Sie heute an etwas erinnern, was ich wohl zu der grössten Zahl von Ihnen gelegentlich früherer Betrachtungen schon ausgesprochen habe. Wir kommen, wenn sich die Seele des Menschen in dem Sinne entwickelt, der ja jetzt auch schon durch die öffentlichen Vorträge hinlänglich angedeutet ist, zu einer anderen Art von Weltbild. Das Wesentliche ist ja das, dass wir mit unserer Seele den Weg aus der sinnlichen in die geistige Welt hineingehen. Ich möchte sagen: Indem wir mit unserer Seele uns vorwärts bewegen, verwandelt sich die sinnl. phys. Welt in die geistige, d.h. nach und nach verschwinden die Eigentümlichkeiten der sinnlichen Welt und es treten auf Gebilde und Tatsachen der geistigen Welt innerhalb unseres Bewusstseinshorizontes. Man könnte man ein Wichtiges, das, indem wir so aufsteigen, in unser Bewusstsein eintritt, in der folgender Weise bezeichnen: Wir selbst werden andere - für unser Anschauen - und die Welt, die für das sinnl. Anschauen um uns herum ist, wird nun auch eine andere.

Bleiben wir zunächst einmal stehen bei dem, was uns am nächsten liegt, bei der Welt unserer Erde; - Im Grunde genommen weiss der Mensch ja von der Welt ausserhalb der Erde innerhalb des irdischen Lebenslaufes recht wenig, - bleiben wir stehen innerhalb der Art und Weise, wie wir mit unserem Erdenleben zusammengewachsen sind. Da stellt sich beim Vordringen in die geistige Welt heraus, dass, wenn wir zurückblicken auf unseren Leib, auf unseren phys. Leib, überhaupt auf unseren ganzen phys. Menschen, dieser im Grunde genommen immer reicher und reicher, immer inhaltvoller und inhaltvoller wird. Er erweitert sich zu einer Welt, könnte man sagen. Der Mensch wächst geradezu zu einer Welt aus, indem wir so auf ihn zurückblicken; indem er sich geistig entwickelt, wird er identisch mit der Welt. Er sieht eine neue Welt, er sieht sie wie aus ihm herauskommen, er erweitert sich wirklich für sein Anschauen zu einer Welt. Die Erde, die uns sonst umgibt, von der verschwindet das Feste, oder das sonstige, was dieser Erde eigentümlich ist, vom phys. Anschauen aus betrachtet, z.B. die Wärme, die Flüssigkeit, das verschwindet. Wir lernen uns allmählich fühlen innerhalb der Erde wie in einem

grossen Organismus darinnen, und unsere eigene Welt, in der wir gewissermassen darinnen stecken wie in einer phys. Haut, sie wird zu einer ausgebreiteten weiten Welt.. Und dasjenige, was uns als irdische Welt umgeben hat, das wird wesentlich und zwar wird es zu einem solchen Wesen, in dem wir uns darinnen befindlich wissen müssen.

Wir wachsen also heraus aus unserer Haut, aber während dieses Herauswachsenden erweitert sich unsere Menschenwelt zu einer weiten Welt und wir wachsen hinein in den Erdenorganismus und fühlen uns so darinnen wie -sagen wir- wenn unsere Fingern Bessusstsein hätten, sich in unserem Organismus fühlen würden. Diese Erfahrung fühlt ja auch der Mensch und sie kommt bei etwas tiefer fühlenden Menschen, auch bei poetisch veranlagten Naturen zum Ausdruck in Vergleichen. So z.B. vergleicht der Mensch sein Aufwachen am Morgen mit dem Aufwachen der irdischen Natur selber, sein Leben am Tag mit dem Aufgehen der Sonne, das Leben am Abend mit dem Abgehen der Sonne. Solche Vergleiche sind aus dem Gefühl heraus, dass der Mensch drinnen steckt in der irdischen Natur, aber solche Vergleiche sind, so schön sie auch sind, nicht viel wert, denn sie treffen ja das Richtige nicht. Wenn wir einen Vergleich wählen wollen, der den Tatbestand ausdrückt, müssen wir einen anderen wählen wollen. Wir müssen vergleichen das, was wir in einem Tage innerhalb der 24 Stunden erleben, mit dem, was der Jahreslauf draussen in der Natur ist. Nur dann, wenn wir den ganzen Jahreslauf durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter nehmen, ist das ein berechtigter Vergleich mit dem, was mit uns vorgeht im Laufe der 24 Stunden. Und dann ist es wieder falsch, den Wachzustand des Menschen zu vergleichen etwa mit dem Sommer, sondern man muss gerade diesen Wachzustand mit dem Winter in der Erden-Natur und den Sommer mit dem Schlafzustand des Menschen vergleichen, sodass wir, wenn wir den Vergleich gebrauchen, der den okk. Tatsachen entspricht, sagen könnten; Der Mensch schläft ein und geht hinein in den Sommer seines persönlichen Daseins, und indem er aufwacht, entwickelt er sich hinein in den Winter seines persönlichen Zustandes. Der Wachzustand des Menschen ist zu vergleichen mit Herbst und Frühling in der Natur.

Warum würde das dem Tatbestand entsprechen? Weil, wenn wir uns auf die angedeutete Weise hineinentwickeln zu einem Glied des Erdenorganismus, wir zu beobachten haben, dass während des Sommers Schwüle über den Pflanzen ruht, der Geist dann schläft; das ist der

der wirkliche Schlafzustand der Erde, da tritt das Erdenbewusstsein zurück. Im Frühling beginnt der Geist der Erde einzuschlafen und er wacht auf im Herbst, wenn die ersten Fröste kommen, da beginnt er zu denken und hat den Winter hindurch seinen Wachzustand. Das ist der Gang des Erdengeistes durch das Jahr hindurch. Bekräftigt wird in der Tat dasjenige, was jetzt gesagt worden ist, durch eine weitere Beobachtung. Wenn wir zurückschauen auf unseren Menschen, der zu einer Art von Welt erweitert wird, da sehen wir in der Tat, wenn wir im Stande sind, die Hellsichtigkeit zu erringen, wie dieses Einschlafen des Menschen ein wirkliches Entstehen einer Art pflanzlicher Tätigkeit bedeutet im Organismus, aus dem der astrale Leib und das Ich herausgegangen sind. Eine Tätigkeit wird entwickelt, die gleich empfunden wird dem Weichen des Frühlinge in den Sommer hinein. Wir empfinden wirklich die ersten Zustände des Schlafes wie das Beginnen einer Vegetation. Der Schlaf des Menschen verläuft so, dass für den hellseherischen Anblick dasjenige, was zurückgelassen wird im Bett, gleichsam durchsetzt ist mit einem Pflanzendasein. Der Mensch durchwächst sich mit Vegetation, nur wächst diese anders als die Vegetation der Erde. Solche Dinge können meditiert werden. Bei der Erde ist es so, dass die Pflanzen vom Boden heraufwachsen und hinaufwachsen im Weltenraum.

Anders ist das Pflanzenwachstum, das beim einschlafenden Menschen beobachtet werden kann. Da haben wir das umgekehrte Wachsen. Die Pflanzen wachsen in den Menschen hinein, die Blüten müssen wir innen, die Wurzeln ausserhalb suchen. Der Mensch ist also gleichsam eine ganze Erde, die spriesst und sprosst, in die hinein eine ganze Vegetation wächst. Dasjenige allerdings, was diesen Anblick etwas beeinträchtigt, ist, dass wir zu gleicher Zeit nun den Eindruck haben, dass der aus dem phys. Leib herausgegangene Astralleib die Wurzeln benagt. Das stellt sich als der Verlauf des menschlichen Schlafes dar. Während die Tierwelt dasjenige aufzehrt, was während des Sommers draussen wächst, finden wir, dass unser astralischer Leib wie eine Tierwelt wirkt, nur benagt er die Wurzeln. Würde er das nicht tun, so würden wir den Kern nicht entwickeln können, den wir durch die Pforte des Todes führen.

Diese Dinge muss man erst im richtigen Sinne erleben, aber ich möchte sie so beschreiben, wie sie einfach auftreten vor der hellseherischen Bewusstseins.

ist ja das Beängstigende beim Vorrücken in die geistige Welt, dass diese bequeme Einheit des Menschen sich zerspaltet. Man bekommt die Empfindung, dass man mehreren Welten angehört. Nun kann man die verschiedensten Gesichtspunkte geltend machen; nur einen will ich besonders anführen: wenn wir so des Menschen Leben betrachten, wie es sich abspielt zwischen Geburt und Tod, so müssen wir es uns in 4 Glieder gegliedert denken; sobald man heraustritt aus dem Leib, erscheint der Mensch auseinandergespalten. Da ist erstens zunächst die Kraft, die unserem Gedächtnis zugrunde liegt, die Erinnerungskraft; Bei der Erinnerung müssen wir eigentlich stehen bleiben, in der Erinnerung haben wir das Auferstehen dessen, was wir vor Zeiten schon erlebt haben, vor unserem Bewusstsein. Diese Erinnerung bringt in unseren Leib einen Zusammenhang hinein, sodass das Leben zwischen Geburt und Tod eine Einheit ist. — Ein Zweites ist das, was unser Vorstellen ist. Vorstellen schließt noch nicht Erinnern ein. Beim Erinnern müssen wir die Vorstellung heraufholen. — Dann, wenn wir weiter vorrücken, dann kommt als ein Drittes das Fühlen und noch weiter ein viertes: das Wollen.

Wir können also sagen: Indem wir in uns hineinschauen, erscheint uns unser eigenes Inneres als Erinnern, Vorstellen, Fühlen und Wollen.

Welches ist eigentlich der wesentliche Unterschied dieser 4 Tätigkeiten der Seele? Die gewöhnlichen Psychologen zählen einfach diese Verrichtungen der Seele auf, sie unterscheiden nicht weiter. Aber auf die Wahrheit kommt man erst, wenn man auf das Wesen dieser 4 Seelenverrichtungen eingehen kann. Da kommt man dann darauf, dass das Wollen gewissermaßen das Baby unter unseren Seelentätigkeiten ist. Das *Fühlen* ist älter, das Denken noch älter, Erinnerung ist gleichsam der Greis unter unseren Seelentätigkeiten. Sie werden das noch klarer einsehen, wenn ich Ihnen das folgende sage: So wie der Mensch sich auf der Erde entwickelt hat, war er ja nicht immer, sondern der Erde sind andere Entwicklungsstadien vorausgegangen. Saturn, Sonne und Mond. Der Mensch ist nicht auf der Erde erst entstanden. Dasjenige, was wir in unserem Wollen entwickeln, so, wie wir unseren Willen jetzt kennen, das ist Erdenprodukt für den Menschen. Das ist noch nicht einmal abgeschlossen in seiner Entwicklung. Während der Mondenentwicklung war der Mensch noch nicht ein selbstständig wollendes Wesen, da haben Geister höherer Hierarchien, Engel für ihn gedacht. Das Fühlen dagegen, das ist während der Mondenentwick-

Gerade so, wie der Winter über die Erdenfrüchte kommt, wie er sie hinwegfrostat, so ist, wenn das Ich wieder untertaucht in den phys. und Äther. Leib dies wie ein Wegfrosten dessen, was während des Schlafzustandes als geist. Pflanzenwachstum in unserem Organismus aufgetreten ist.

In dem, was ich nun als Erdgeist bezeichnet habe, der wirklich eine solche persönliche Wesenheit ist, wie wir selber, nur dass er ein anderes Dasein führt, innerhalb dieses Erdgeistes wird uns alles anschaulich, was auseinandergesetzt wurde über das, was geblieben ist in der Erdenaura von dem Impuls des M.v.G. Denn da findet man die bleibende Kraft des Impulses, in ihm findet man sich drinnen geborgen, geschützt, aufgenommen durch den Geist, der durch das M.v.G. gegangen ist, den Christusgeist. Dasjenige, was dieser Christusgeist in dem Menschen bewirkt, wenn er innerhalb des Geistes der Erde ist, das wird uns bewusst, wenn wir uns wirklich versenken können in den Zustand, in dem für uns die Erde ein Wesen wird, dem wir selber angehören, wie ein Finger ein Glied unseres phys. Organismus ist. Man bekommt die Gewissheit, dass dieser Geist ausgeflossen ist in die Erdenaura. So kann es gar nicht anders sein, als dass für den Menschen unserer Zeit die Vertiefung, die okk. Vertiefung in die Welt einen Zug religiöser Versenkung in dasjenige annimmt, was als Göttliches die Welt durchströmt und durchgeistigt. Ich wollte eine Andeutung geben von dem, wie es wirklich aussieht, wenn man in die imaginative Welt des Geistig-Realen hineinkommt. Denn dasjenige, als was wir uns im Alltag erscheinen vor dem phys. Bewusstsein, das ist ja nur ein Scheinbild unserer selbst, gleichsam nur -man könnte sagen- eine Art innerer Kern. Aber ich werde gleich beweisen, dass dies eigentlich falsch ist: Wenn wir eine Frucht haben so hat diese die Schale draussen und das Wertvolle ist drinnen. Beim Menschen ist das Wertvolle draussen und das, was Schale ist, ist so, wie wenn es Kern wäre. Das Geistige, das Kernhafte ist das, was man als die Schale ansehen könnte.

Nun merkt man aber, wenn man aus der phys. in die geistige Welt hineingeht, dass der Mensch nicht ein einfaches, sondern ein kompliziertes Wesen ist. Mit dem, was er in sich trägt, nimmt er Teil an allen Welten.; wir reichen in die 3 Welten hinein: mit dem phys. Leib gehören wir der phys., mit dem Ätherleib der Ätherischen, mit unserem Geist und unserer Seele der geistigen Welt an. Das ist

lung angeeignet worden, das Denken während der Sonnenentwicklung und das, was wir haben als die Kraft der Erinnerung, ist schon ein Produkt der Saturnentwicklung, ist dort schon in den ersten Keimen angelegt worden.

Wenn Sie das in Zusammenhang bringen mit dem, was ich in meiner Geheimwissenschaft ausgedrückt habe, wird sich Ihnen etwas wichtiges ergeben: während der Saturnentwicklung wurde entwickelt der phys. Leib, während der Sonnenzeit der Aetherleib, in der Mondzeit bildete sich die erste Anlage zum Astralleib. Und während der Erdenentwicklung bildet sich das menschliche Ich aus. Betrachten wir einmal für sich das, was wir die Erinnerungstätigkeit nennen. Was ist es denn? Es ist einfach eine kindliche Vorstellung wenn irgend welche Psychologen glauben, dass, wenn der Mensch sich erinnere an etwas, was er erlebt, so sei eben in ihm ein Bild des Erlebten. In der Seele bleibt ebensowenig vom Bild eines Ereignisses, das wir erlebt, als in einem Buch etwas bleibt, von dem, was der Gedachte, der dieses Buch geschrieben hat. Aber in Ihrer Seele kann es entstehen, indem Sie die Zeichen lesen können, mit denen das Gedachte in das Buch geschrieben ist. - Das Erinnern ist eine unterbewusste Lesetätigkeit. Was bleibt, sind nur Zeichen, die der Aetherleib in den phys. Leib eingegraben hat. Wenn Sie vor Jahren einmal ein Erlebnis gehabt haben, so haben Sie Einprägungen erhalten in den phys. Leib vom Aetherleib. Wenn man sich erinnert an dieses Erlebnis, so ist das eine Entzifferung dieser Eindrücke. Es ist dies eine geistige Verrichtung, ein inneres bewusstes Lesen solcher Einprägungen des Aetherleibes. Solche Dinge werden gerade durch die fortschreitende Naturwissenschaft in Zukunft auch äußerlich bewiesen werden. Auf der einen Seite wird sie zeigen, dass in dem phys. Körper wirklich nichts anderes bleibt als Zeichen; auf der anderen Seite wird G.W. zeigen, dass das, was als Erinnerung auftritt, ein Leseprozess ist.

Die geheimen Vorgänge, die im Organismus vorgehen, damit der Aetherleib die Zeichen in den phys. Leib eingraben kann, die sind schon in uns geworden seit dem Saturn. Während der Sonnenentwicklung haben sie sich in uns befestigt, und sind nun innere Kraft des Menschen geworden. Dieser geheime Saturnorganismus besteht darin, dass wir in ihm eine Wesenheit sehen können, wo der Aetherleib in Zeichen eingraben kann, was er äußerlich erlebt hat, um es dann wieder in der Erinnerung herausholen zu können. - Sehen Sie, das was ich

Ich Ihnen sagte, dass der Mensch diese unbewusste Schreibertätigkeit ausübt, das hat er im wesentlichen davon, dass in seinen ersten 7 Lebensjahren der Körper, dasjenige im phys. Leib, was diese Eintragungen empfangen soll, noch geschmeidig ist und nach unserem Karma, nach dem, was wir im vorhergehenden Leben getrieben haben, bleiben diese Kräfte zwischen den äusseren Erlebnissen und dem geschmeidigen Organismus. Man soll nicht in den ersten sieben Jahren das Kind malträtieren dadurch, dass man sein Gedächtnis ausbildet, denn in diesen sieben Jahren handelt es sich darum, dass dieser geschmeidige Organismus seinen eigenen Kräften überlassen bleibt. Wir sollen daher dem Kind möglichst viel erzählen, aber nicht immer malträtieren, das Erzählte absagen zu lassen, sondern das Gedächtnis seinem natürlichen Lauf zu überlassen. Nur wenn das Kind es selbst verlangt, erzählen lassen. Die künstliche Gedächtnisbildung soll erst während dem 7.-14. Jahre erfolgen.

Ebenso man, wie die Erinnerungsfähigkeit den Ältesten Bestandteilen der Seele gehört, gehört die Tätigkeit, die dem Denken zugrunde liegt, zu dem, was man das auf der Sonne gebildete nennen kann. Das ist verhältnismässig auch alt. Die Sonnenkräfte enthalten dasjenige, was den Menschen befähigt, dass er diese eigentümliche Fähigkeit des Denkens, des Vorstellens ausüben kann. Sie sehen daraus, dass man weit in den Kosmos zurückgreifen muss, um die Frage zu beantworten: "Warum kann der Mensch sich erinnern? Warum kann er denken?" Man muss zurückgreifen bis zum Saturn und zur Sonne. Wenn man die Gefühlstätigkeit ins Auge fasst, muss man nur zur Mondenentwicklung zurückgreifen. Die Willenstätigkeit gehört der Erdenentwicklung an.

Menschen, welche ganz besonders scharf geprägt sind, von ihren früheren Inkarnationen her, welche nicht geschmeidig sind, bei denen wird sich in den ersten 7 Jahren viel hineinprägen in den Organismus und sie werden ein grandioses Gedächtnis haben. Aber diese Menschen werden in ihrem Denken nicht viel produktiv herausentwickelt.

Mit dem Ich wird man zusammenbringen müssen die Willenstätigkeit. Der Mensch sagt zu sich nur "ich", weil er ein Willenswesen ist. Würde der Mensch nur denken, dann würde das Leben doch recht traumhaft ablaufen.

Man sind wir auf diese Weise ein organischer Zusammenhang von inneren Seelentätigkeiten, die sich im Laufe der Entwicklung in

in uns hineingeprägt haben. Ich sagte mit Bezug auf unser Wollen es habe sich erst im Laufe der Erdenentwicklung herausgebildet. Auf dem Monde haben die Geister höherer Hierarchien, die Engel, noch für den Menschen gewollt, haben gleichsam ihr Wesen in ihn hineingegossen und für ihn gewollt. Dadurch war das Wollen der Mondenentwicklung ein solches, dass man es, wenn man es ins heilseherische Bewusstsein zurückruft, ein unwillkürliches nennen muss, zwar eine höhere Stufe, aber doch etwa wie das Wollen im Tierreich. Das Tier will nicht; nur weil der Mensch alles über einen Leisten schlägt, glaubt er, das Tier will. So war es also für den Menschen während der Mondenentwicklung; und hier, während der Erdenentwicklung ist das, was auf dem Monde Wollen war, für uns da als unser Karma. Wie auf dem Monde die Geistwesen höherer Art für uns gewollt haben, so wirken sie jetzt in dem fortlaufenden Strom des Karma. Wie der Mensch auf dem Monde zu seinem Engel gesagt hat "Will Du" oder "du willst", so machen wir nicht unser Karma, sondern ausgeführt, geregelt wird es von Geistern höherer Hierarchien. Nur dann, wenn unser Wille mal recht schweigen kann, dann kann es vorkommen, dass etwas durchscheint von dem, was sonst verborgen bleibt, von dem Gang des Karma. Halten Sie das fest, was ich ausgeführt habe, dass ein Kern sich im Menschen bildet, der durch die Pforte des Todes geht. Er ist ja der Träger des Karma. Was jeder von uns morgen tun wird, das ist Karma, das heute schon in ihm bestimmt. Wir könnten, wenn wir nicht gerade auf der Erde die Aufgabe hätten, den Willen zu entwickeln, unser Karma durchschauen, sodass wir für die nächste Zeit unser Leben voraussehen könnten. Aber indem der Wille hineinschlägt, wird es uns verdunkelt. Nur wenn Ereignisse herantreten, wo der Wille vollständig schweigt, da kann beobachtet werden, was mit uns geschieht.

Ich will ein Beispiel anführen, das erzählt wird von Erasmus Francisci. Als E.F. noch ein junger Mensch war, wohnte er bei seiner Tante. Da träumte er, dass am nächsten Tage ein Mann ihn erschliessen würde, und es wurde ihm im Traume auch der Name dieses Mannes zugerufen. Aber es werde nicht so weit kommen, weil seine Tante ihm das Leben retten werde. Am nächsten Tage, ehe etwas geschehen war, erzählte E.F. seiner Tante diesen Traum; die sagte ihm: "Ja, siehst Du, da ist in den letzten Tagen wirklich jemand erschossen worden in unserer Nähe, bleibe heute zuhause. Ich gebe Dir den Schlüssel zum Boden, da sind viele schöne Äpfel, die kannst Du Dir

Dir holen."

Er ging nun in seine Stube hinauf und setzte sich an den Tisch um etwas zu lesen. Aber das, was er las, das war etwas, was ihn in diesem Moment doch nicht so interessierte wie der Schlüssel in seiner Tasche. Er machte sich auf, Apfel zu holen. Kaum war er aufgestanden von seinem Stuhl, da krachte ein Schuss und die Kugel traf gerade dahin, wo er gesessen hatte. Der Diener des Hauses hatte nicht gewusst, dass die 2 Gewehre geladen waren und hatte ungeschickt damit hantiert, sodass eine Loading und E.F. unbedingt getroffen hatte, wenn er nicht vorher aufgestanden wäre. Der Name, der ihm im Traume zugerufen wurde, war wirklich der des Dieners.

Sie sehen, hier liegt ein Ereignis vor, von dem wir sagen können, es trat in das Leben des Erasmus Francisci ohne dass der Wille etwas zu tun hatte. Es brach da etwas herein, was sich in das Karma so hineinstellte, dass der Mensch weiterleben sollte. Da hat die vorhergehende Nacht der das Karma führende Geist schon darauf hingeschaut, was am nächsten Tage geschieht. Und nun ist es so, dass, bei diesem jungen Menschen eine solche Seelenanlage da war, seine Seele durch bestimmte Meditationen eine Vertiefung erfahren hatte. Nicht wahr, der Mensch ist ja nur in eingeschränktem Masse ein Prophet in Bezug auf das Äussere Leben. Er weiss nicht, ob z.B. morgen schönes Wetter oder schlechtes ist, er hat nur bestimmte Anzeichen dafür. So ist es in Bezug auf das innere Leben. Der Mensch lebt gemäss seinem Willen und das Karma steckt in diesem Willen drinnen. Aber, wie man sich aneignen kann im Äusseren Leben eine empfindende Erkenntnis dafür, wie z.B. morgen das Wetter ist, durch gewisse Vorzeichen am Abend, so können bei bestimmten Menschen für das innere Leben Lichtpunkte eintreten für die Ereignisse, wo der Wille zu schweigen hat.

Für das Studium der G.W. ist es wichtig, manchmal einen Blick zu werfen auf solche Dinge, wie im Menschen etwas lebt, was in die Zukunft hineinweist, was aber der Mensch mit seinem gewöhnlichen Bewusstsein nicht überschauen kann.

Das Beispiel bitte ich so zu nehmen, dass es ein Beweis ist dafür, dass selbst bei geeigneten Naturen, bei denen der Wille zum Schweigen gekommen ist, durch das Vorsehen der Geister höherer Hierarchien das Karma so geführt wird, dass der Engel in den Traum des betr. Menschen seinen Gedanken schickt.

Alle die Dinge, die durch Geistesforschung vor die Seele treten können, sind geeignet, uns zu zeigen, wie das, was man Majas nennt, darin besteht, dass der Mensch nicht übersehen kann das, was er ist. Durch das gewöhnliche Bewusstsein wird ihm eigentlich die Schale nur gezeigt. Der Kern bleibt ihm verborgen. Dasjenige was in der Eingeschlossenheit im phys. Leibe dem Menschen gezeigt wird, das ist nur ein Ausschnitt dessen, was er in seiner Wahrheit ist. Und das, was er in seiner Wahrheit ist, das ist so gross wie die Welt. Eigentlich schauen wir von aussen auf unseren Menschen schon im gewöhnlichen Leben zurück. Wir können uns allmählich ein Fühlen aneignen, wie im Menschen das vorhanden ist, was man seinen Aetherleib nennt. Und schon im gewöhnlichen Leben lässt sich die Beobachtung machen, welche uns zeigt, wie dieser ätherische Mensch in dem phys. Menschen darinnen steckt. Nur müssen wir das Leben feiner beobachten als das gewöhnlich geschieht.

Denken Sie sich einmal: Sie liegen des Morgens -verzeiht- Sie den harten Ausdruck- faul im Bett, sind noch nicht geneigt aufzustehen. Sie möchten gern noch liegen bleiben und es kommt Ihnen schwer an, aufzustehen. Nun denken Sie aber, es fällt Ihnen ein, dass in dem Zimmer nebenan etwas liegen könnte, was Sie seit ein paar Tagen erwarten, vielleicht sogar etwas, was Ihnen Freude macht. Da werden Sie sehen, dass dieser Gedanke ein kleines Wunder wirken kann. Sie springen vielleicht sogar heraus aus dem Bett. Was ist denn da eigentlich geschehen? Indem Sie untergetaucht sind in den phys. Leib, empfinden Sie das, was ihm eigen ist und das ist nicht geeignet, aus der Tiefe unseres Wesens den Aufstehgedanken zu erzeugen. Nun zwingen Sie Ihren Aetherleib dazu, etwas was ausserhalb des phys. Leibes ist, zu vergegenwärtigen. Der Aetherleib reisst uns heraus, er ist in eine Verriichtung gekommen dadurch, dass wir ihn durch etwas auswärtiges engagiert haben. (Vorstellung, ein Brief oder ein Paket mit erfreulichem Inhalt seien gekommen). Da können Sie für einen Augenblick spüren, wie Sie Ihrem phys. Leib den Aetherleib entgegengestellt haben und wie Sie Ihr Aetherleib fasst und heraushebt aus dem Bett.

Man kommt bei solchen Betrachtungen zu dem Gefühl, zuzusehen zwischen zwei Arten von menschl. Verriichtungen, die man durchmacht. Es sind dies 1). diejenigen Verriichtungen, die man im gewöhnlichen Trödel des Lebens vornimmt und 2), jene, bei denen man

man verspürt eine innere Aktivität. Bei letzteren spürt man dieses Ineinanderspielen. Man muss sich nur klar sein, dass diese Beobachtungen nicht solch grober Art sein können wie die physischen. Man kann sie natürlich immer ableugnen; es kann selbstverständlich jemand sagen: Bis jetzt hat etwas anderes in mir gewirkt, was mich nicht aufstehen liess usw. Man muss nur das Leben durchschauen in der Art, wie es sich zu uns stellt, und sich darüber klar sein, dass der Weg in die geistige Welt hinein nur sukzessiv sein kann. Auf diese Weise wächst der Mensch erkennend mit der geistigen Welt zusammen. Er wächst zusammen mit dem, von dem wir sagen können, dass es sein Teil ist, wenn er von sich abgelegt hat dasjenige, was er durch das Instrument des phys. Leibes hat.

Wir wachsen, indem wir durch die Pforte des Todes schreiten, hinein in die Welt, welche sehr ähnlich ist derjenigen, die sich ergeben hat durch den Weg der höheren Erkenntnis. Wir brauchen, wenn wir uns in diese Welt richtig einleben wollen, dasjenige, was wir nur im intimsten innersten Grunde unserer Seele entwickeln können, ein inneres Licht, gleichwie man ein Licht braucht in einem dunklen Zimmer. Das Erdenleben ist nicht bloss etwas, was wir als Gefängnis, als Kerker betrachten dürfen. Das Gesamtleben ist dazu da, dass jeder Teil davon uns etwas notwendiges gibt. Indem wir jetzt auf der Erde leben, soll uns dieses Leben dasjenige geben, was sich wie eine Fackel entzündet, wodurch wir nicht bloss lebendig erkennen, sondern erkennend leben. Das Licht, welches uns erleuchtet zwischen Tod und einer neuen Geburt, das ist es, was uns erobert wird in diesem Erdenleben.

Das ist es, wovon immer wieder gesagt werden muss, dass gerade in unserer Zeit möglichst viele Menschen es begreifen sollen. Darum sollte eine Mahnung sein, das, was jetzt durchgemacht wird, zur Vertiefung des Seelischen, dass aus den Tiefen der Seelen herausgeholt wird eine Sehnsucht nach der Welt, welcher der Mensch nach dem Tode angehört. Möge jene Sehnsucht, jenes Gefühl vorbereitet werden, dass der Mensch sich sagen kann, dass er noch etwas ganz anderes ist als das, was ihn umkleidet durch den phys. Leib. Das ist es, was man immer wieder und wieder anregen möchte im Zusammenhang mit den Seelen, die in unserer schweren Zeit schon durch die Pforte des Todes gegangen sind und mitarbeiten an dieser geistigen Aufgabe. Und wie-

derum aus diesem Wesen der Notwendigkeit geisteswissenschaftlicher
Vertiefung heraus sei auch heute geschlossen mit dem, womit wir
immer schliessen:

Aus dem Mut der Kämpfer,
Aus dem Blut der Schlachten,
Aus dem Leid Verlassener,
Aus des Volkes Opfertaten
Wird erwachsen Geistesfrucht:
Lenken Seelen geistbewusst
Ihren Sinn ins Geisterreich.

+

+

+